

»Königliche Harmonie« aus Holland

Bekannte Musikkapelle „St. Cecilia“ aus Vaals in Fürth

20.6.1969

Willkommen heißen darf man auch holländische Gäste, die mit 86 Personen nach Fürth kommen. 60 Personen davon gehören der Königlichen Harmonie „St. Cecilia“ in Vaals/Holland (ca. 4 km von Aachen entfernt) an. Diese bekannte Kapelle bestreitet den Eröffnungsabend des Johannismarktes am Samstag, das Standkonzert am Sonntag,

den Frühschoppen am Montag und wirkt außerdem noch bei den beiden Festzügen am Sonntag und Montag mit. Die Kapelle besteht ausschließlich aus Amateuren. Die Angehörigen sind Fabrikarbeiter, Grubenarbeiter, Lehrer, Geschäftsleute, Studenten, Angestellte usw., also eine bunte Mischung von Personen, die sich der Musik widmen. Gegründet wurde die Harmonie im Jahre 1836 und hat jahrzehntlang den deutschen Namen „Caecilien-Harmonie“ geführt. Jetziger Dirigent ist Eduard Jessnitz aus Aachen. Von den 18 Dirigenten des Vereins (bei 133jährigem Bestehen) waren zwölf Deutsche.

Die Musiker geben Konzerte im In- und Ausland (z. B. in Dortmund und Antwerpen). Daneben wirken sie auch im Rundfunk durch Konzerte mit. Im übrigen nehmen sie an weltlichen und kirchlichen Feiern sowie

Festen in Vaals und in Aachen teil. Ferner wird an Musikwettbewerben teilgenommen. In Holland gibt es sechs Abteilungen oder Klassen. Die „Harmonie“ musiziert in der höchsten Klasse und erwarb erst im Vorjahr in dieser Abteilung den ersten Preis.

Schirmherr ist C. Hermans, Konsul der Niederlande in Aachen, Ehrenpräsident ist A. Genissee und Präsident W. Caubo. Erster Dirigent ist E. Jessnitz und zweiter Dirigent H. Deitz.

Die Fürther freuen sich, daß auch in diesem Jahre wieder eine so bekannte Kapelle nach Fürth kommt und spielt. Im letzten Jahr war die Königl. Philharmonie aus Bocholtz in Holland ebenfalls über den Johannismarkt in Fürth und im Jahre 1967 gastierte eine Kapelle aus Münster in Tirol hier.

Mittelpunkt des vorderen Odenwaldes

len soll. Chronist ist Rektor Theodor Loehrke, Ober-Ramstadt. Dieser wird auch den historischen Teil der kommenden Eingabe an das Innenministerium hinsichtlich der Wiederverleihung der Bezeichnung „Stadt“ erstellen. Heinz Reitz aus Reinheim wird die zentralörtliche Untersuchung über die Gemeinde Fürth und ihren Einzugsbereich durchführen. Mit diesem Gesamtkomplex wird sich der Arbeitskreis Fürther Ortschronik, dem Gemeindevertretervorsitzender Erich Menzel vorsteht, beschäftigen und der Gemeindevertretung eine beschlußreife Vorlage machen.

Zum Johannismarkt 1969 in Fürth zurückkommend, kann gesagt werden, daß dieser wieder dem Namen dieses alten Marktfleckens gerecht werden wird. Er wird aber auch hinsichtlich der Verschwisterung mit der französischen Stadt Thizy in die Geschichte der beiden Gemeinden eingehen und Zeugnis ablegen davon, daß die Fürther gewillt sind, mit allen Menschen Europas in Frieden und Freiheit zusammenzuleben und ihren Beitrag zur Verständigung und Freundschaft der Völker untereinander zu leisten.

In diesem Sinne recht schöne und besinnliche Tage und Stunden in Fürth anlässlich des diesjährigen Johannismarktes. (ch)

Wie in einem Becken

Für den Besucher der Gemeinde Fürth sei gesagt, daß Fürth im Weschnitztal wie in einem Becken, dessen Ränder die lieblichen Berge des Odenwaldes bilden, liegt. Nur nach Südwesten hin ist der Gebirgsrahmen vom Lauf der Weschnitz durchbrochen. Ihr Tal bildet den natürlichen Zugang von der Bergstraße her. Von Mammheim oder Heidelberg aus ist Fürth mit dem Auto oder der Eisenbahn bequem und leicht zu erreichen.

„Siebenschlürfertag“

Noch einmal wird in diesem Monat dem Wetter besondere Aufmerksamkeit gewidmet, wenn am 27. Juni „Siebenschlürfertag“

ist. „Wenn die Siebenschläfer Regen kochen“, so behauptet eine alte Wetterregel, „dann regnet es noch sieben Wochen“. Der bekannte Hamburger Agrarmeteorologe Hermann Trenkle will auf Grund seiner bis zum Jahr 1876 zurückreichenden Untersuchungen festgestellt haben, daß in der alten Bauernregel vom verregneten Siebenschlürfertag ein wahrer Kern steckt. Wenn es vom 26. bis zum 28. Juni täglich regnet, dann sind nach seinen Ermittlungen in den folgenden drei Wochen mit einer Wahrscheinlichkeitsquote von 75 Prozent mindestens 14 Regentage zu erwarten. Ausnahmen bestätigen freilich auch hier die Regel. Das Jahr 1911 brachte den trockensten Hochsommer seit 200 Jahren — obwohl es vom 26. bis 28. Juni ununterbrochen geregnet hat.